

Populus tremula

- Höhe** Bis zu 30 m und einen Bruthöhendurchmesser (BHD) von 60 bis 80 cm.
- Rinde** Junge Zitterpappeln haben eine glatte, gelbbraune Rinde mit großen rautenförmigen Korkwarzen. Die Borke bei älteren Bäumen sieht hell- bis dunkelgrau und glatt aus, weist aber auffallende Längsrisse auf.
- Blätter** Die 3 bis 10 cm großen, gezähnten Blätter sind beinahe rund. Der 3 bis 8 cm lange Blattstiel ist seitlich zusammengedrückt, wodurch sich das Laub bereits bei sehr geringen Windgeschwindigkeiten bewegt und raschelt. Der Spruch "zittern wie Espenlaub" lässt sich davon ableiten. Sie sind wechselständig und treiben ab April aus. Anfangs sind die Blätter filzig behaart, später kahl und oberseits glänzend grün. Die Blätter färben sich im Herbst gelblich oder rötlich.
- Blüten** Eingeschlechtliche Blüten (Kätzchen) entwickeln sich im März und April vor dem Laubaustrieb. Die männlichen Blütenkätzchen werden ca. 10 cm lang, sind grau und hängen am Zweig. Weibliche Kätzchen sind grünlich und etwas kleiner. Die Zitter-Pappel ist zweihäusig, was bedeutet, dass sich an einem Baum entweder nur männliche oder nur weibliche Blüten befinden.
- Früchte** Ab Mai erfolgt eine sehr rasche Samenausbildung, wobei die Samen weiß behaart sind und durch den Wind verbreitet werden. Sie keimen sofort auf offenen, feuchten und besonnten Standorten und sind kurzlebig.
- Holz** Das Holz wurde und wird für Schäl furniere, Sperrholz, Verpackungen, Zündhölzer sowie in der Zellstoff- und Plattenproduktion eingesetzt. Das Holz der Zitterpappel ist mit einer Holzdichte von 0,43 g/cm³ leicht und sehr weich. Es ist hell und schwindet kaum.



Blätter der Aspe / Zitterpappel (Foto: Klaus Stögbauer, AELF Straubing)



Typische rautenförmige Lentizellen auf junger Aspenrinde. (Foto: Gregor Aas)

Zitterpappel 2026



Verbreitung der Aspe in Bayern und Europa. (Quelle: Caudullo et al)

Das Verbreitungsgebiet der Aspe (*Populus tremula*) erstreckt sich von einigen isolierten Vorkommen in Afrika, über Europa und Kleinasien bis nach China und Japan. Innerhalb Europas ist die Baumart nahezu flächendeckend verbreitet. Ihr Hauptareal erstreckt sich zwischen dem 53. und 60. Breitengrad, und sie kommt in Höhenlagen von bis zu 2.000 m über dem Meeresspiegel vor. Die Zitterpappel ist eine genügsame Baumart und besiedelt ein breites Klima- und Standortspektrum: Sie wächst bei Jahresmitteltemperaturen von –3 bis 15 °C und jährlichen Niederschlagssummen zwischen 400 und 2.000 mm. Dabei ist sie ausgesprochen kälte- und frost-resistent. Die anspruchslose Aspe kommt auch mit schlechter Nährstoffversorgung sowie trockenen, sandigen und verdichteten Böden zurecht. Besonders gutes Wachstum zeigt die Zitterpappel aber auf nährstoffreichen und frischen Standorten, insbesondere auf lehmigen Sanden und sandigen Lehmen mit ausreichender Wasserversorgung.

Die Zitterpappel wurde jahrzehntelang vielerorts in den Wäldern systematisch entnommen. Grund dafür war wohl der geringe Holzpreis der Aspe, gekoppelt mit der vorrangigen Förderung der Hauptbaumarten Fichte, Kiefer, Eiche und Buche in früheren Zeiten. In Kiefernwäldern wurde die Aspe als Zwischenwirt des Kieferndrehrostes (*Melampsora pinitorqua*) zusätzlich gezielt entnommen, um die Infektionskette des wirtswechselnden Pilzes zu unterbrechen. Daher war bis vor 40 Jahren "Verdämmendes Weichlaubholz entnehmen" oft eine fast stereotyp wiederholte Anweisung in der Forsteinrichtung, die darauf abzielte, die vorhandenen Pionierbaumarten, meist Sandbirke, Salweide, Vogelbeere oder eben Aspe, in der Kultur- und Dickungspflege zurückzunehmen bzw. zu entfernen. Sie galten als mögliche Konkurrenten der Wirtschaftsbaumarten und sollten zurückgedrängt werden, um diesen Platz zu machen.

Naturnaher Waldbau und Klimawandel haben die Wahrnehmung der Aspe bei Forstleuten und Waldbesitzenden verändert: sie gilt heute nicht mehr als "verdämmende" oder bestenfalls "dienende" Baumart, sondern als ökologisch, waldbaulich und wirtschaftlich interessante Waldbaumart für unsere zukünftigen Wälder.

Aus walddatenschutzfachlicher Sicht ist die Aspe eine sehr wertvolle Baumart: Für eine Vielzahl an Insekten – darunter seltene Schmetterlingsarten – stellt sie eine wichtige Futterpflanze dar. Aber auch viele andere Tierarten profitieren von ihr, beispielsweise als wichtiger Höhlenbaum.

Quelle: Schmidt, O. (2026): Zitterpappel ist Baum des Jahres 2026. LWF aktuell 156, S. 16 – 17

Baumpaten:

"komm rein" Scheinfeld
Gebrauchwarenladen der Diakonie



Weitere Informationen:
<https://baum-des-jahres.de>

